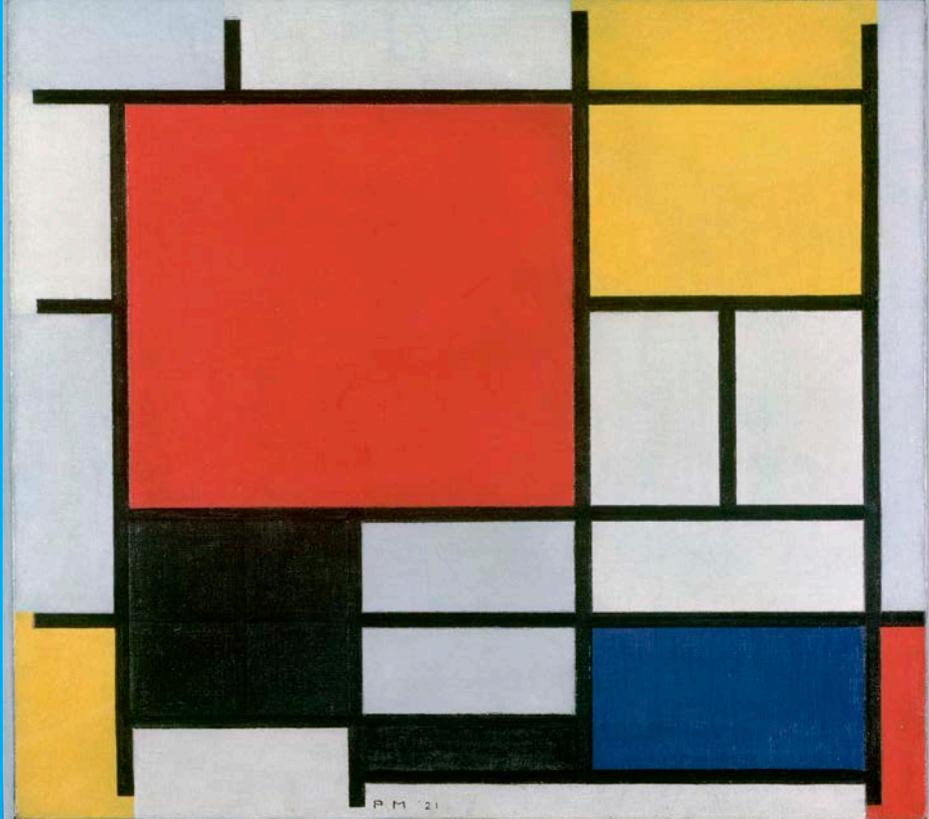


Ad Fontes 4



Mariano Crespo und Urbano Ferrer

Die Person im Kontext von Moral und Sozialität

Verlag Traugott Bautz GmbH

Mariano Crespo und Urbano Ferrer
Die Person im Kontext von Moral und Sozialität

AD FONTES

STUDIEN ZUR FRÜHEN PHÄNOMENOLOGIE

4

Herausgegeben von

Joachim Feldes · Stephan Fritz · Hans Rainer Sepp

in Verbindung mit

Angela Ales Bello · Kimberley Baltzer-Jaray · Jean-François Lavigne

Wissenschaftlicher Beirat

Oliver Agard (Paris)
Francesco Alfieri (Roma)
Beate Beckmann-Zöller (München)
Jason Bell (Sackville)
Antonio Calcagno (London / Canada)
Georgy Chernavin (St. Petersburg)
Guido Cusinato (Verona)
Christian Dupont (Virginia Beach)
Urbano Ferrer Santos (Murcia)
Patrick Flack (Berlin)
Michael Gabel (Erfurt)
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz
(Heiligenkreuz)
Susan Gottlöber (Maynooth)
Dietrich Gottstein (München)
Wolfhart Henckmann (München)
Seongha Hong (Jeollabukdo)
Hynek Janoušek (Praha)

Karen Joisten (Kassel)
Marcus Knaup (Hagen)
Mette Lebeck (Maynooth)
Jerzy Machnac (Wrocław)
Verena Mayer (München)
Jeff Mitscherling (Guelph)
Liangkang Ni (Guangzhou)
Karel Novotný (Praha)
Rodney Parker (London / Canada)
Anna Maria Pezzella (Roma)
Ignacio Quepons (Morelia)
Javier San Martín (Madrid)
Toru Tani (Kyoto)
Thomas Vongehr (Leuven)
Daniel von Wachter (Liechtenstein)
Roberto Walton (Buenos Aires)
Wei Zhang (Guangzhou)
Nicola Zippel (Roma)

Die Reihe *Ad Fontes* wird am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie, Prag herausgegeben.

www.sif-praha.cz

Mariano Crespo und Urbano Ferrer

Die Person im Kontext von Moral und Sozialität

Studien zur
frühen phänomenologischen Ethik

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://portal.dnb.de>

Lektorat dieses Bandes:
Cathrin Nielsen, Frankfurt am Main
www.lektoratphilosophie.de

Der Einbandgestaltung der Reihe AD FONTES
liegt ein Entwurf von Marion Merzbacher zugrunde.

Der Umschlag zeigt das Gemälde
Komposition mit Rot, Gelb, Blau und Schwarz von Piet Mondrian (1921)
Gemeentemuseum Den Haag

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2016

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-131-1

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einleitung | 9 |
| 1. Intellektion und Bewusstsein bei Husserl (Urbano Ferrer) | 13 |
| 1.1 Stufen in der Intellektion | 13 |
| 1.2 Intellektion des Bewusstseins? | 17 |
| 1.3 Modalitäten des Selbstbewusstseins | 21 |
| 1.4 Habituelles Bewusstsein seiner selbst | 24 |
| 2. Habitus, Charakter und Personalität bei Husserl (Urbano Ferrer) | 27 |
| 2.1 Von den passiven zu den aktiven Habitus | 28 |
| 2.2 Die Einheit des Charakters und die ethische Selbstregulierung | 29 |
| 2.3 Phänomenologische Merkmale der Personalität | 31 |
| 2.4 Personalität offenbart sich im sozialen Leben | 33 |
| 2.5 Kultur als Band zwischen individuellen und sozialen Personalitäten | 36 |
| 3. Das individuelle und das gemeinschaftliche moralische Ideal (Urbano Ferrer und Sergio Sánchez-Migallón) | 39 |
| 3.1 Das individuelle moralische Ideal | 40 |
| 3.1.1 Werte, Motive und Zwecke im individuellen moralischen Ideal | 40 |
| 3.1.2 Die Individualität der Liebe | 43 |
| 3.2 Vom individuellen ethischen Ideal zum Aufbau der ethischen Gemeinschaften | 49 |
| 3.2.1 Die ethische Dimension der sozialen Akte und die Rolle der Kultur | 49 |
| 3.2.2 Tragweite und Grenzen der gemeinschaftlichen Einheiten | 51 |

| | |
|--|-----|
| 4. Ethics of the Renovation (Urbano Ferrer) | 55 |
| 4.1 Conditioned imperatives and unconditionated moral imperative | 56 |
| 4.2 Ethical and cultural renovation | 60 |
| 4.3 Renovation in communities as ethical subjects | 65 |
| 5. Grundlagen einer phänomenologischen transzendentalen Gefühlsmoral bei Husserl (Mariano Crespo) | 69 |
| 5.1 Einleitung | 69 |
| 5.2 Einleitende historische Bemerkungen | 72 |
| 5.3 Die Analogie zwischen Verstandesakten und Gemütsakten | 74 |
| 5.4 Die Eigentümlichkeit der Gemütsakte | 78 |
| 5.5 Über die „fruitive“ Intentionalität | 81 |
| 5.6 Schluss | 82 |
| 6. Husserl on Personal Aspects of Moral Normativity (Mariano Crespo) | 85 |
| 6.1 Introduction | 85 |
| 6.2 Husserl's Early Ethics | 88 |
| 6.3 Husserl's Reformulation of the Categorical Imperative | 93 |
| 6.4 Some questions and difficulties | 102 |
| 7. Der Parallelismus zwischen Logik und Ethik bei Edmund Husserl und Max Scheler (Mariano Crespo) | 105 |
| 8. The Aprioris of the Social Acts in Adolf Reinach (Urbano Ferrer) | 119 |
| 8.1 Particular social acts: two examples | 119 |
| 8.2 Social Acts: their elements and structure | 124 |
| 8.2.1 Towards the complete social act | 124 |
| 8.2.2 How does structure appear in social acts? | 126 |
| 8.3 Comparison with analytical approaches: Searle and Austin | 129 |
| 8.4 The scope of the material a priori | 132 |

| | |
|--|-----|
| 9. Moritz Geiger on the Consciousness of Feeling (Mariano Crespo) | 137 |
| 10. Grundlinien der Ethik von Maximilian Beck (Urbano Ferrer) | 157 |
| 10.1 Bewusstsein und Freiheit | 158 |
| 10.2 Anwendung auf den Bereich des Politischen | 162 |
| Zitierte Literatur | 169 |
| Nachweise | 176 |
| Namenregister | 177 |
| Sachregister | 179 |
| Biografische Notiz | 182 |

Einleitung

Eines der zentralen Anliegen dieses Buches besteht darin, gegen den Antagonismus zwischen Verstand und Affektivität, der die Geschichte der Philosophie beherrscht, eine Logik im Bereich der Gefühle aufzuweisen. Dafür liefern uns Husserl und die phänomenologische Bewegung im Allgemeinen gute Beispiele. Denn hier ordnet weder der Verstand von außen die Gefühle, wie es vor allem in der Philosophie Kants behauptet wird, noch wird die Ethik auf die Sphäre des Affektiv-Psychologischen eingeschränkt, ohne ihr eine immanente Vernünftigkeit zuzusprechen, wie es bei den Verfechtern des *moral sense* seit Hume geläufig ist. Seit seinen frühen *Vorlesungen über Ethik und Werttheorie* (1908-1914) untersuchte Husserl vielmehr die objektiv-logischen Gesetze der Axiologie und des Handelns, indem er in beiden je einen materiellen und einen formellen Bereich abgrenzte. Einer Anregung Moritz Geigers folgend erkannte Husserl jedoch wenig später, dass die qualitative Heterogenität der Werte eine Formalisierung der Unterschiede zwischen den Werten ausschließt. Daher seine Hinwendung zu den korrelativen Stellungnahmen und zu den verschiedenen Schichten in der Formung der Persönlichkeit, welche Husserl von nun an beschäftigen werden.

Mit dieser neuen Perspektive innerhalb der phänomenologischen Analysen geht einher, dass nun Grenzen im Bereich der objektivierenden Akte gezogen werden. Denn es reicht nicht aus, die Erfüllung der nicht objektivierenden oder performativen Akte – wie etwa das Fragen oder das Versprechen – einfach in gewisse objektivierende Akte der inneren Wahrnehmung zu übersetzen, wie es noch in den *Logischen Untersuchungen* geschieht. Vielmehr wird nun auch das Ich, dessen Selbstgegebenheit zunächst abgestritten worden war, in seiner eigentümlichen Gegebenheit als Transzendenz in der Immanenz erkannt. So beginnt sich der Weg der Phänomenologie anlässlich der sozialen Akte, der Erkenntnis des Ich, der Entdeckung der ursprünglichen Passivitäten usw. allmählich zu wandeln. Husserl eröffnet der Phänomenologie – wenn auch gelegentlich unentschieden und ambivalent –

Themen wie das der habituellen Erkenntnis, der Erkenntnis des in einer bestimmten Personalität gefestigten habituellen Ich oder der Erkenntnis aus Zwecken, welche das ideale Ich als Endzweck der sittlichen Realisierungen einschließen. In *Ideen II* wird die Rede von der personalistischen Einstellung sogar in klarem Gegensatz zu der objektivierenden Erkenntnis formuliert. Den Beiträgen des vorliegenden Bandes geht es jedoch weniger um einen schroffen Abbruch mit den vorangehenden Untersuchungen als vielmehr um eine Erweiterung und Entfaltung von Möglichkeiten, welche bereits in den ersten Begriffen schlummerten – wie beispielsweise die Modalitäten der Erfüllung, das stets nur bedingt zu erreichende Ideal der Erkenntnis oder die Welt als Horizont der Gegenstände.

Auch die Auffassung von Gemeinschaften als echten Subjekten zweiten Grades zieht eine Umwandlung nach sich. Auch wenn sie sich über den Subjekten ersten Grades aufbauen, welche die einzelnen Personen darstellen, folgen Gemeinschaften doch ihren eigenen Zwecken, ihren eigenen Akten und einem ihnen eigenen Prozess der Entfaltung. (Vorformen dieses Themas lassen sich bereits in den fundierten Akten finden.) Die Ethik betrifft jetzt den Menschen als jemanden, der in Gemeinschaften eingefügt ist und sich ihren Leistungen gegenüber solidarisch verhält, ohne dass die Gemeinschaft deshalb im Sinne des Staates, einer sozialen Klasse oder Rasse hypostasiert wird. Auch hier lässt sich eine soziale und historische Vernunft aufweisen, die sich weder im Streit mit der individuellen Vernunft befindet noch die Individuen absorbiert; sie verfährt vielmehr nach Zwecken, welche die einzelnen Subjekte vereinigen und ihren Spielraum an Möglichkeiten und Erfolgen vergrößern.

Je offenkundiger die Manuskripte Husserls in dieser Hinsicht werden, desto offenkundiger folgen auch die Beiträge der Phänomenologie diesen angedeuteten Richtungen. Vor allem bei den Nachfolgern des Münchner und des Göttinger Kreises wird diese Ausrichtung in verschiedenen Aspekten ersichtlich – etwa in der Konzentration auf die Person im Denken Edith Steins und Max Schelers. Im Blick auf die Angehörigkeit der Person zur Gemeinschaft wäre Dietrich von Hildebrands *Metaphysik der Gemeinschaft* zu nennen; in der *Phänomenologie des Willens* von Alexander Pfänder werden die Willensakte als Initium der Praxis analysiert. Alfred Schütz behandelt die soziale Handlung aus der Perspektive ihrer Verwurzelung in der Lebenswelt, während Adolf Reinach den apriorischen Grundlagen der sozialen Akte nachgeht. Wir können hier auf vielem aufbauen.

Im vorliegenden Band geht es jedoch nicht um eine erschöpfende Auseinandersetzung mit den entsprechenden Themen der ersten phänomenologischen Kreise in Göttingen und München. Ebenso wenig geht es darum, einem einzigen Thema bei den Nachfolgern Husserls nachzugehen. Unsere Aufmerksamkeit zentriert sich vielmehr auf bedeutsame und bislang wenig bekannte Aspekte im Werk Husserls und verfolgt ihre weitere Ausarbeitung bei Adolf Reinach, Moritz Geiger, Maximilian Beck oder Max Scheler. Weniger als um erkenntnistheoretische Fragen handelt es sich dabei um solche im Blick auf die Praxis und die Affektivität. Die Autoren der folgenden Beiträge haben sich in verschiedenen Projekten und Publikationen mit diesen Fragen beschäftigt und möchten den deutschsprachigen Lesern nun einen Teil ihrer Ergebnisse vorlegen. Wir folgen dabei der Ausrichtung der kürzlich begründeten phänomenologischen Reihe *Ad fontes*, der wir baldige Verbreitung und Erfolg wünschen. Unsere Dankbarkeit gilt besonders Herrn Dr. Hans Rainer Sepp, der unsere Publikation freundlicherweise in diese Reihe aufgenommen hat. Ebenfalls danken möchten wir Frau Dr. Cathrin Nielsen für die wertvolle Durchsicht der deutschsprachigen Beiträge.

1. ‚Intellektion‘ und Bewusstsein bei Husserl

1.1 Stufen in der Intellektion

Bereits von der ersten der *Logischen Untersuchungen* an nimmt der ‚intellektive Akt‘ im Werk Husserls einen zentralen Platz ein. Seine primäre und elementare Funktion besteht darin, die sprachlichen Zeichen im Blick auf den erfassten Gegenstand zu ‚beseelen‘. Phänomenologisch handelt es sich dabei um einen Akt der Sinngebung, der sich von anderen, möglicherweise begleitenden Akten (Wahrnehmung, anschauliche Einbildung, Bekanntmachen von fremden Erlebnissen in kommunikativer Funktion ...) unterscheidet. Auch die Wahrnehmung ist jedoch ein intellektiver Akt, der sich intentional auf den Gegenstand selbst richtet. Die Tatsache, dass ihm sinnliche Data angehören, schließt nicht aus, dass der wahrgenommene Gegenstand in seiner besonderen Gestalt erfasst werden muss: Das Wahrgenommene wird hier gerade in seiner sinnlichen Unbestimmtheit offenbar, insofern es überhaupt erst durch die Ausrichtung des erfassenden Blickes angeeignet (‚gesetzt‘) werden kann.

Diese erfassende Funktion des Wahrnehmungsaktes wird nach der phänomenologischen Isolierung des Ich, wie Husserl sie in *Ideen I* durchführt, am klarsten ersichtlich. „*Wahrnehmung*‘ im normalen Wortsinn besagt nicht nur überhaupt, dass irgendein Ding dem Ich *in leibhafter Gegenwart erscheine*, sondern daß das Ich des erscheinenden Dinges *gewahr* werde, es als wirklich seiend erfasse, setze.“ (Hua III, 274) So wie die Einheit des Ich seine verschiedenen Akte zusammenhält, ist analogerweise auch das erfasste Objekt eine Einheit, welche über den Erfassungsspielraum des intellektiven Meinens hinausgeht, wie auch die erfassenden Sinne ihrerseits die sinnliche Basis, über welche sie aufgebaut werden, übersteigen. In der Tat wird die Diskrepanz zwischen den sinnlichen Daten und dem intellektiv erfassten

Sinn durch den universellen Charakter des zweiten markiert; auch das über die erfassten Sinne hinaus transzendente Objekt ist, ohne zwingend universell zu sein, durch die Allgemeinheit der ihm als Prädikate innewohnenden Bestimmungen vermittelt.

Nun gibt es Akte, für welche die Erfassung des Objekts durch seine Bestimmungen explizit wird: Es gilt hier, die Erfassungssinne in Prädikate und das die Erfassungssinne vereinigende Objekt in ein logisches Subjekt umzuwandeln. Auf diese Weise erscheint die Kopula als Korrelat des intellektiven Erfassens, insofern in ihr dem Unterschied zwischen Subjekt und Prädikaten Rechnung getragen wird. In diesem Sinn ist die folgende Passage bei Husserl zu verstehen:

Das Wort *weiß* meint sicherlich etwas am weißen Papier selbst, und somit deckt sich im Status der Erfüllung dieses Meinen mit der auf das Weißmoment des Gegenstandes bezüglichen Partialwahrnehmung. Aber die Annahme einer bloßen Deckung mit dieser Partialwahrnehmung will nicht auslangen. [...] Die Intention des Wortes *weißes* deckt sich nur partiell mit dem Farbenmoment des erscheinenden Gegenstandes, es bleibt ein Überschuß in der Bedeutung, eine Form, die in der Erscheinung selbst nichts findet, sich darin zu bestätigen. Weißes, d. h. weiß *seiendes* Papier. (Hua XIX/2, 659f.)

Demzufolge sind die entsprechenden intellektiven Akte derart fundiert, dass sich über der sinnlichen Deckung der vorhandenen Daten – ein Papier und seine Färbung „weiß“ – ein neuer Akt aufbaut, der die prädikative Einheit zwischen dem, was Papier ist, und dem, was weiß ist, erfasst. Das Sein bildet so das Band zwischen beiden Termini.

Jedoch beschränkt sich die im kopulativen Verb ausgedrückte Einheit nicht auf die einfachen Prädikationen, sondern eröffnet ein prinzipiell unbegrenztes Gebiet, insofern sich durch die Nominalisierung des vorigen Satzes ein neuer, auf einem meta-sprachlichen Niveau gelegener Satz ergibt. Nehmen wir das Beispiel 1) „das Papier ist weiß“; 2) „1 ist ein affirmativer Satz“; 3) „2 ist wahr“; 4) Diese Sätze sind in deutscher Sprache verfasst usw. Hier kommt es – wenn auch nur auf der grammatikalischen Ebene der Sätze – durch nachfolgende Intellektions-Akte zu einer Art Wachstum im Bewusstsein. Es handelt sich dabei um ein logisches Wachstum durch *Formalisierung*, da die Prädikate einer Metasprache angehören, welche die unmittelbare Sprache des Subjekts formalisiert. Eine andere Möglichkeit des logischen Wachstums ist die durch *Verallgemeinerung*, die sich daraus ergibt, dass das Prädikat logisch einen größeren Umfang als das Subjekt besitzt. In